**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 11 (1907)

**Artikel:** Gruss an den Karneval

Autor: Beetschen, Alfred

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-572367

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

flangliche Gepräge eines Wortes von einer Seite her beleuchtet, von ber aus wir niemals ein Licht erwartet hätten. Dann fteigt plöglich vor unserem Geiste ein solches Wort mit allen seinen Bebeutungen wie ber Zauberbaum eines Faftres auf, dessen Burzeln und Zweige in fremde, von mpstischem Glanz erhellte Regionen hineintauchen. Sich berartiger Lautwirkungen bewußt werben, alle jene feinen Obertone mithoren, bie für ben Dichter die Bedingung seines besten Schaffens sind: das ist die erste Stuse, von der aus wir zu dem allgemeinen Sinn eines Kunstwerkes aufsteigen können.

Richt das herbe Bormartsfturmen der Jugend fpricht aus ben Worten Siegfried Langs, nicht ber heiße Durft, fich ber Dinge ber Welt zu bemächtigen. Still und fanft bewegen fich seine Anabengestalten, und um ihre früh gereiften Lippen, die Genüffe gekoftet haben, zittert träumerische Schwermut, die Begleiterin jener Schönheit, die sich in eigenem Ueberflusse

"Schönheit, du Qual, die alle Qualen endet!" Der Dichter aber trägt in seiner Seele die ganze Kraft jener ursprünglichen Gefühlsart, die er in seinen Gestalten jener ursprünglichen Gezuhlsart, die er in seinen Genatien plastisch veranschausicht. Und beswegen entspricht ihrer scheuen und streng abgemessenen Bewegung in Wort und Gang die Durchbildung der lyrischen Formen, die er wählte. Das ist die zweite, nach außen gerichtete Seite seiner Kunft. Durch solche Sinheit des Vortrages hat Siegfried Lang in seinen Liebern die vollendete Konzentration erreicht, die das eigentliche Wesen dieser Kunstform bestimmt. Nirgends zerrinnen und vers

wischen fich die Grenglinien. Wir ftehen bor einem Bilbe, auf bem sich die einzelnen Figuren, zu Gruppen zusammengeführt, boch durch klare und reine Konturen umschlossen, von eine ander abheben und dadurch ihre Selbskändigkeit wahren. Der besondere Reiz dieser Lieder beruht aber darauf, daß jede Silbe gleichsam in ihrer sinnlichen Schwere empfunden und abgewogen ift, und oft scheint hinter der Folge der Vokale eine musikalische Komposition verdorgen zu liegen. Niemals durchbricht eine gewaltsam ausladende Geste den ruhig strömenden Rhythmus der Borte; auch in der Form der Berse verklärt sich der Geist ders felben Schönheit, welche die schwere Fülle ihres Reichtums nach feften Gesetzen zu beherrschen sucht.

"Mit schönen Maßen möcht ich mich befaffen, In ihrer Habung strengen Reiz erreichen, Wie ihn die Meifter mit bewegungsreichen Und ftolgen Rlängen zu uns reben laffen.

Wenn wir in ein Gemach treten, in dem durch irgendseine fast verborgene Wirkung etwas Schönes und Annutiges sich ausdreitet, vielleicht der Dust einer Blüte, die schon verwelft ist, dann müssen wir für kurze Zeit die Augen schließen, um die Straße und das Leben, aus dem wir kommen, zu vergessen. Unser Bewußtsein wird auf eine neue, andere Welt von Gindrücken und Bildern eingestellt, die Komponenten, die unser Ich erzeugen, verschieben sich, und nur wer diese Veränderung an sich erfährt, ist fähig, die Freude des künstlerischen Genusses zu empfinden.

## Reigen «

Ba, wie die Wellen Purpurglut leuchtend Ueber die Becher Perlen und schwellen!

Mächtig ertönen Simbel und Caute, Jauchzet in fymnen freudig vertraute Klänge dem Licht!

Auf, windet Krange! Singet dem Leben! Ephen und Thyrfos, Lockende Tänze

Schimmernde Blieder Bengen hinniber -Sehnende Blicke Neigen darüber -Noch ist die Weil'!

Krönt ench mit Rofen! Lorbeer und Reben Schmuden die Schläfen -Saffet uns fofen!

Strahlender Eros, Dir fingt die Runde -Böttlicher, eine Segnend jum Bunde, Was sich ersehnt!

Siegfried Lang, Bern.

# Gruß an den Karneval.

Ein Griesgram-Untlit zeigt die frost'ge Welt, Von keinem warmen Sonnenstrahl erhellt. Der Nebelwolkenvorhang, faltendicht, Deckt Turm und Biebel, sperrt des himmels Cicht.

In dieser Zeit des Dunkels überall Nahst du dich wieder, närr'scher Karneval! Bar vielen fremd, bist auch bei uns zu haus Und zauberst Rosen in den Wintergraus.

Du winkst, und flugs frau Sorge sich versteckt, Die Alt und Jung gar bitterbös geneckt. Du zwingst das Glück zu uns auf kurze frist, Das Berg vergift, daß es betrogen ift

Und taucht ins farbenmeer, ins Cichterspiel; Die Sehnsucht späht nach einem neuen Ziel. Die Hoffnung ist aufs neue flugbereit -O schöne, liebe, lust'ge faschingszeit!

Un dir hat auch des Glückes Stieffind teil: Ein jedes faßt ein Stücklein Narrenseil; Cebend'ge Märchen wandern durch den Schnee, Dort huscht ein Domino mit einer fee.

Bier hält ein Wagen. Wie sie tapfer steh'n, Ein Zipfelchen vom faschingsglanz zu seh'n! Dann Seidenfnistern, Cachen durch die Nacht So schlägst du, Karneval, die faschingsschlacht.

Schlägst Wunden auch in manches Bergchen jung Und pflanzest Blumen der Erinnerung, Schaffst neu uns, ob verschneit auch Berg und Tal, Das schöne Wunderland: Es war einmal!

Alfred Beetichen, Baden - Baden.

